Einleitung.

Nachdem Luthers Reformationswerk dem Individuum die Freiheit wiedergegeben hatte, die Freiheit im Denken, Glauben, Handeln, deren Besitz allein des Menschen würdig ist, da machte sie sich natürlich vor allem dadurch geltend, daß die unerschöpfliche Fülle von Lebens- und Weltproblemen, die den Geist und das Herz der Menschen wie der nimmer rastende Strom der Ionen in der Materie bewegen und erregen, nach Beantwortung und Betätigung in der Welt der Wirklichkeit drängte. In dem seit Jahrhunderten stagnierenden und sumpfig gewordenen Gewässer hatte der Wittenberger Mönch und Professor den Quell der Wahrheit wieder entdeckt, den man mit allen Künsten verstopft hatte und mit allen Schlichen verborgen hielt, hatte ihn mutig wieder aufgestoßen, und nun sprudelten die Wasser frisch und lustig nach allen Seiten hin und erfreuten sich wieder an Gottes freier und schöner Natur. Man darf wohl sagen, daß die sämtlichen religiösen, religionsphilosophischen, allgemein-wissenschaftlichen, rechtlichen, sozialen und staatsrechtlichen Fragen unsrer Zeit noch immer ihre Wurzeln und ihre ersten Sprößlinge im Reformationswerk haben.

Daß die kühne Kritik des wahrheitsdürstenden Mannes, deren Unbefangenheit sich zu einer bewundernswerten Höhe steigern konnte, schnell Schule machte, ist selbstverständlich. Es waren rein religiöse Gründe gewesen, die Luther veranlaßt hatten, das Kulturgebäude, das er vorfand, umzustürzen und ein neues zu erbauen. Er selbst hielt den Boden, in dem das alte Gebäude errichtet war, nämlich die Lehre Christi und der Apostel nach offenbarungsmäßigen Prinzipien, für geeignet und sicher genug, um den Neubau darauf aufzuführen. Es währte aber nicht lange, da gingen andre noch weiter zurück. Teils suchten sie den Urgrund des religiösen Bewußtseins aus natürlichen Vorgängen in der Menschenseele bei der Berührung mit der Außenwelt zu erklären, teils fragten sie, ob denn der Baugrund, den Luther festgehalten hatte, wirklich die Würdigung verdiene, die ihm gezollt wurde, und so gelangten diese zu dem Ergebnis, daß ihm Sicherheit an sich nicht eigne, sondern nur, soweit der Mensch diese ihm verschaffe.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Die letzte Richtung gewann durch ihren Rationalismus eine ungemein wichtige Bedeutung für die Folgezeit. Ihr Hauptgrundsatz war: die menschliche Vernunft steht über der kirchlichen Lehre, sie läßt sich durch diese nicht binden; die Religion leitet sich sogar überhaupt nur aus dem natürlichen Erkenntnisvermögen der Vernunft ab. Besonders die Religionslehre, die nach Toland, einem ihrer Apostel, deistisch heißt, bewegt sich in dieser Anschauung, lehrt eine „natürliche" Religion, deren wesentlichen Inhalt die Moral bildet, die nicht viel mehr als die beiden Gebote umfaßt: „Glaube an Gott und tue deine Pflicht!" (Falkenberg, Gesch. der neueren Philosoph., 1898, S. 157).

Es hat Zeiten gegeben, wo der Materialismus dem religiösen Leben mit der größten Schärfe und der festen Zuversicht auf Sieg die Existenzberechtigung bestritt; unser Zeitalter bringt in unendlicher Fruchtbarkeit immer neue Waffen aus den verschiedensten Rüstkammern, um „die Verruchte" zu vernichten; aber alle diese Angriffe, wenn sie auch noch so bedrohlich aussehn, bleiben erfolglos und müssen es im letzten Grunde stets bleiben, weil ihre Geschosse gar nicht imstande sind, bis in den innersten Kern des religiösen Lebens zerstörend, niederreißend einzudringen. Sie dienen schließlich nur dazu, dessen Wehrhaftigkeit durch den Zwang, geeignete Verteidigungsmittel herzustellen, zu stärken. Anders der Deismus. Er war der schlimmste Feind aller Religion und wird es immer sein, denn er ist der Feind im eignen Lager. Er sucht das religiöse Leben herabzuwürdigen zu jenem Standpunkt, auf dem sich die rein verstandesmäßigen Äußerungen des menschlichen Geistes bewegen, und umgekehrt sucht er die Arbeit des menschlichen Verstandes der des religiösen Bewußtseins ebenbürtig zu machen. Er wünscht das Gebiet des Religiösen vom Reich des Rationalen annektiert zu sehn. Da freilich muß die Göttliche Gudrunsdienste verrichten, wenn sie nicht gar völlig durch die Wucht und Gewalt eines Regiments erstickt werden soll, das seine Beglaubigung und seine Berechtigung in diesem Gebiet aufs schärfste und klarste, weil mit sinnlichen Mitteln, aufzuweisen vermag.

Das Vaterland der deistischen Religionsanschauung ist England, ihr erster Vertreter Lord Herbert v. Cherbury (1581—1648). Nach ihm ist die Grundlage der Religion die in allen Menschen gleiche Vernunft,[1]) und ihr wesentlicher Inhalt ist die Sittlichkeit. Vernunft haben und Religion haben ist eins. Von England aus verbreiteten sich die rationalistischen Ideen, die dann mit der Bezeichnung „Aufklärung" versehn wurden, seit etwa 1730 nach Frankreich; Montesquieu und Voltaire sind hier seine Prediger; etwas

---

[1]) Der Begriff Vernunft ist hier ganz allgemein als das höhere, geistige Erkenntnisvermögen überhaupt zu verstehn.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

später werden sie, besonders begünstigt durch einen Freidenker wie Friedrich den Großen, in Preußen und Deutschland heimisch. In England versetzte dann Hume (1711—1776) dem Deismus den Todesstoß; in Frankreich büßte er durch Rousseau (1712—1778) seinen Glanz ein. Seine Überwindung in Deutschland aber knüpft sich an den Namen eines der edelsten unserer Volksgenossen, an den Namen Schleiermachers. Seine fünf Reden „Über die Religion. An die Gebildeten unter ihren Verächtern.“ vom Jahre 1799 bilden einen der gewaltigsten Marksteine in dem herrlichen Reiche deutscher Wissenschaft. Er erkannte, daß man dem religiösen Bewußtsein bis an die Wurzel gehn müsse, wenn man es seinem Wesen nach erkennen wolle, daß aber der Born, aus dem es sich nährt, unmöglich empirischer oder rationaler Natur sein könne, ebensowenig freilich offenbarungsgläubiger im kirchlichen Sinne. Seine Religionsanschauung wollen wir im ersten Teil behandeln. Schleiermacher taucht aber nicht wie ein Meteor am deutschen philosophischen Himmel auf. Er hat in Kant einen Wegweiser und Vorläufer, einen Johannes Baptista. Da unsre Untersuchung ihr Ziel darauf lenkt, Schleiermachers Lehre mit ihm in inneren Zusammenhang zu bringen, so werden wir im zweiten Teil Kants gesamte Entwicklung auf dem Gebiet der Religionsphilosophie mit Hinsicht auf den Urgrund des religiösen Bewußtseins zur Darstellung bringen und dann den dritten Teil der kritischen Aufgabe widmen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf